

Predigt zu Allerheiligen 2016-11-1
Nach dem Tod?
Mt 5, 1-12

Liebe Schwestern und Brüder,

„Leben nach dem Tod“ heißt ein Gedicht der Marie Luise Kaschnitz, in dem sie schreibt:

Glauben Sie fragte man mich
An ein Leben nach dem Tode
Und ich antwortete: ja
Aber dann wusste ich
Keine Auskunft zu geben
Wie das aussehen sollte
Wie ich selber
Aussehen sollte dort
Ich wusste nur eines
Keine Hierarchie
Von Heiligen
auf goldenen Stühlen sitzend
Kein Schutzmantel starr aus

Gold mit Edelsteinen besetzt
Kein Niedersturz
Verdammter Seelen
Nur Liebe
Nur Liebe frei geworden
Niemals aufgezehrte
Mich überflutende Liebe
Mehr also, fragen die Frager
Erwarten Sie nicht nach dem
Tode?
Und ich antworte
weniger nicht."

Es sind dies die zwei Fragen, die uns Menschen nicht zur Ruhe kommen lassen, weil sie ungestillt auf der Seele brennen, die uns von einem Ort zum anderen treiben: Wo sind unsere Toten? Wo werden wir selbst sein, wenn wir gestorben sind? Und manchmal hat man das Gefühl, man möchte sie ansprechen, so vielleicht:

Wo seid Ihr, ihr Toten, ihr Lieben? Schweigend seid ihr von uns gegangen. Seid ihr im fernen Land, das uns fern und fremd ist? Warum sprecht ihr nicht? Musstet ihr die endlose Wanderung antreten von diesem Leben zu einem anderen? Oder seid ihr zurückgeblieben in der kalten, dunklen Nacht des Grabes? Oder ist euer Tod ein müder Schlaf, ein dumpfes Dahindämmern? Müsst ihr umherirren in qualvoller Rastlosigkeit? Sehnt ihr euch nach Heimat, nach Liebe, nach Geborgenheit? So sprecht doch, ihr Toten, ihr Lieben. Warum seid ihr so unendlich weit weg.
Aber sie sprechen nicht.

Marie Luise Kaschnitz sagt: Sie sind in einem Zustand, den sie sich auf dieser Erde mit allen Fasern erträumt, ersehnt haben, sie sind in überbordender Liebe: Ihr Leben ist nicht mehr zerbrechlich und gebrechlich, es ist ganz, heil. Und deshalb sind sie jetzt auch die Heilen, also die Heiligen, die Allerheiligen. Das Matthäusevangelium sagt heute: Vor allem die Allerärmsten, die Traurigsten, die um das Leben

Betrogenen, sie sind in aller erster Linie selig, heil, heilig. Und sie alle gehören dazu: Unsere Verwandten, Freunde, die im Leben Abgekämpften, die gequälten Seelen, die von endlosen Krankheiten Zermürbten und die plötzlich Gestorbenen, sie sind die Aller - heiligen.

Woher weiß ich das? Es gibt für mich keinen naturwissenschaftlichen Beweis. Ich weiß es aber von Menschen, die mehr wert sind als jeder Beweis, von Menschen, die mir den Glauben nicht nur gaben, sondern ihn gerade an der Grenze des Lebens auch authentisch lebten. Ich denke an jemanden, der mit 63 Jahren starb. Er kannte seine Wahrheit und sagte mir einen Tag vor seinem Tod: Ich glaube, ich werde jetzt sehr bald sterben. Da habe ich ihn spontan gefragt: Und wie stellst Du dir das dann vor? Und er antwortete mit einer unendlichen Sicherheit: „Da steht dann meine Mutter und holt mich ab.“

Nach christlicher Auffassung ist das das Ziel unseres Lebens und Sterbens: Rückkehr in die Mütterlichkeit, in die Urgeborgenheit. In der Gefängnis- Zelle von Berlin Tegel hat Dietrich Bonhoeffer, einer der größten Widerstandskämpfer gegen die Nazis, im Angesicht des eigenen Todes 1944 geschrieben an seine Mutter und an seine Braut Maria von Wedemeier: „Ich bin mir sicher, irgendwann werden wir uns nach dem Tode wiedersehen und wir werden uns in Gott sehen.“ Und Bonhoeffer meint: natürlich werden wir uns nicht mit unserer hiesigen körperlichen Gestalt begegnen, aber mit unserem Charakter, unseren Lebenshaltungen, mit unserer Art zu lachen und zu weinen, mit unserem Charme, kurz mit allem, was unserer Person ausmacht. Und wir werden uns in Gott sehen, das heißt nur noch in Liebe. Und wir werden einander nichts mehr übel nehmen oder nachtragen, wir werden vergeben, grenzenlos vergeben. In meinem Studium fragte einmal ein Student einen Professor: „Werde ich meine Lieben im Himmel wiedersehen?“ „Ja“, antwortete der Professor, „aber die Nichtlieben auch.“ Er wollte damit sagen: In der künftigen Welt Gottes heben sich alle Kontraste auf, es gibt nur noch ein Leben in Liebe und in Allversöhnung. Die Grabschrift des dänischen Philosophen Kierkegaard lautet: „Noch kurze Zeit, so ist's gewonnen, dann ist der ganze Streit in Nichts zerronnen. Dann werd ich laben mich an Lebensbächen und ewiglich mit Jesus Christus sprechen.“ Amen.